

POLICY BRIEF

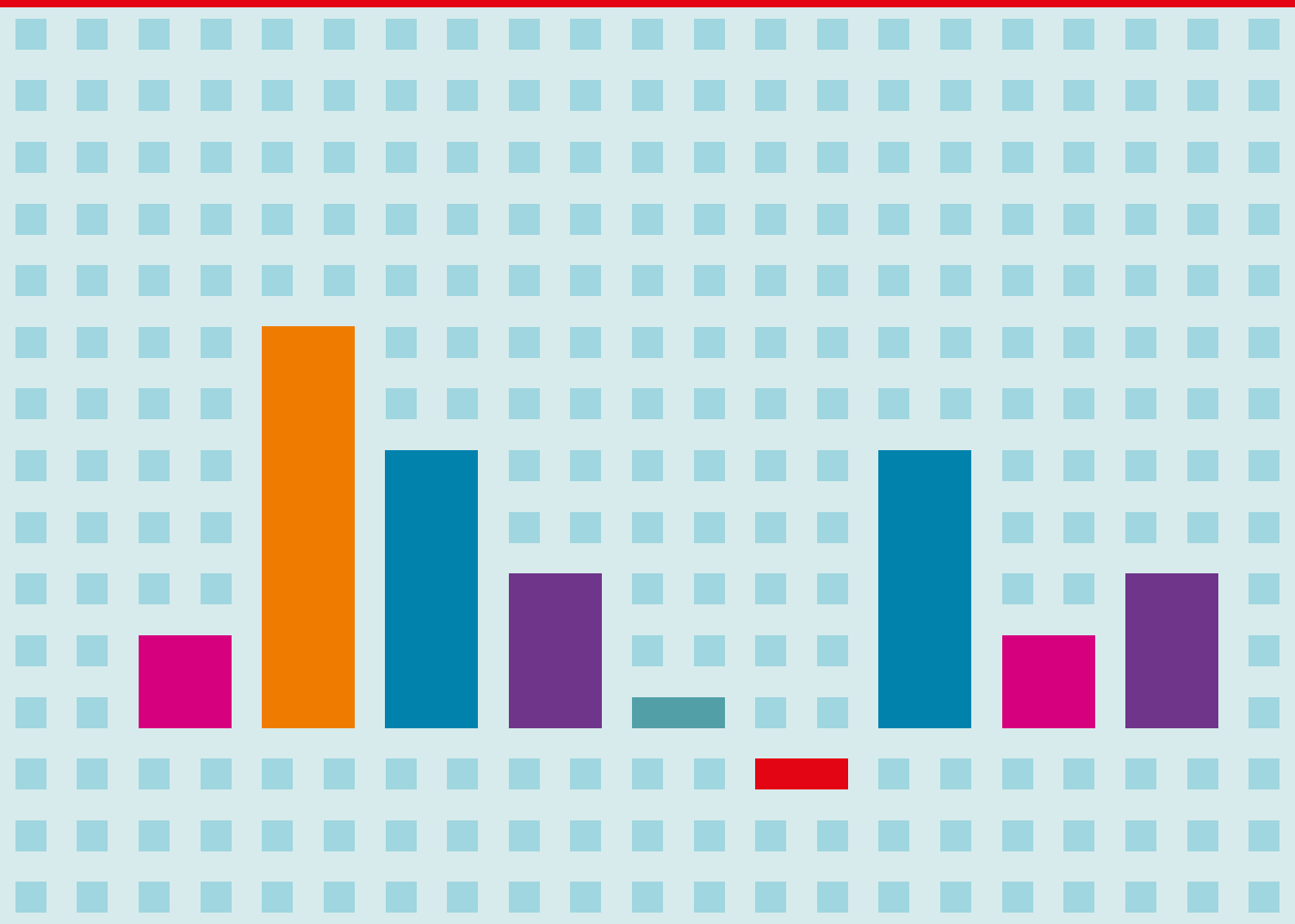
IMK Policy Brief Nr. 217 · Juni 2026

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

IMK INFLATIONSMONITOR

**Kraftstoffpreise dominieren Inflation auch im Mai 2026,
EZB reagiert verfrüht**

Silke Tober



IMK INFLATIONSMONITOR

Kraftstoffpreise dominieren Inflation auch im Mai 2026, EZB reagiert verfrüht

Silke Tober¹

Zusammenfassung

Die deutsche Inflationsrate ist im Mai 2026 um 0,3 Prozentpunkte auf 2,6 % gesunken. Ausschlaggebend war der Tankrabatt, wobei der durch den Iran-Krieg ausgelöste Energiepreisschock weiterhin für den deutlichen Anstieg der Inflation seit Jahresbeginn verantwortlich ist. Die Kernrate nahm etwas zu, während sich der Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabak merklich verringerte.

Die HVPI-Inflation fiel mit 2,7 % ebenfalls geringer aus als zuvor und lag insbesondere wegen des Tankrabatts unter der des Euroraums (3,2 %).

Infolge der Entlastung bei den Kraftstoffpreisen und der geringeren Teuerung bei Lebensmitteln sind die haushaltsspezifischen Inflationsraten von Familien mit geringeren und mittleren Einkommen besonders stark gefallen, und zwar um 0,5 bzw. 0,4 Prozentpunkte auf 2,4 % und 2,6 %.

Die am 11. Juni 2026 beschlossene Zinserhöhung der EZB war verfrüht. Statt die Märkte mit ökonomischem Sachverstand einzuhegen, scheint sich die EZB aktuell von den Markterwartungen leiten zu lassen, anstatt ihnen Orientierung zu geben. Der durch den Iran-Krieg ausgelöste Energiepreisschock erhöht nicht nur die Inflation, sondern belastet auch die Wirtschaft im Euro-Raum erheblich. Derzeit ist nicht absehbar, ob der Preisschock temporär bleibt oder länger anhält, geschweige denn, ob es nennenswerte Zweitrundeneffekte geben wird. Daher fehlt derzeit ein hinreichender ökonomischer Grund, die Konjunktur zusätzlich zu bremsen.

Inhaltsverzeichnis

<i>Nahrungsmittelpreisanstieg mit 0,4 % auf niedrigstem Stand seit über zwei Jahren</i>	2
<i>Tankrabatt dämpft Energiepreisauftrieb in Deutschland</i>	3
<i>Kernrate steigt wegen Rohölpreis und Ostereffekt</i>	4
<i>Geringere Inflation vor allem bei Haushalten mit niedrigem und mittlerem Einkommen</i>	6
<i>Kraftstoffpreise treiben HVPI-Inflation, Kernrate steigt auch im Euroraum flugpreisbedingt</i>	7
<i>Europäische Zentralbank bremst Konjunktur ohne hinreichenden ökonomischen Grund</i>	8
<i>Anhang</i>	10
<i>Literatur</i>	12

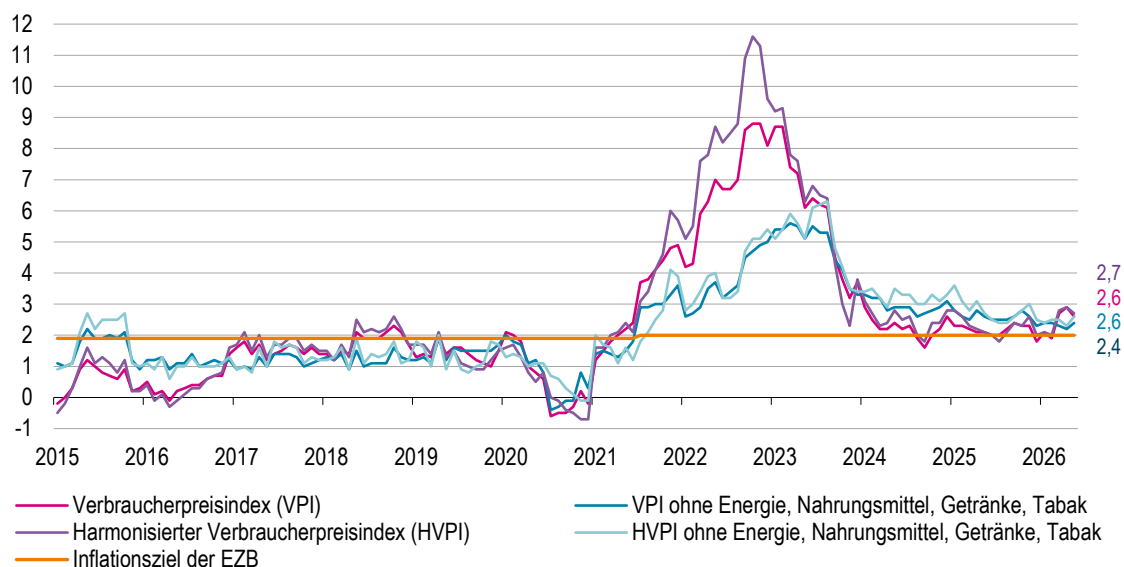
¹ Dr. Silke Tober, Referatsleitung Geldpolitik, Silke-Tober@boeckler.de

Nahrungsmittelpreisanstieg mit 0,4 % auf niedrigstem Stand seit über zwei Jahren

Die Inflationsrate in Deutschland verringerte sich im Mai 2026 um 0,3 Prozentpunkte auf 2,6 %, nachdem sie zuvor infolge des kriegsbedingten Anstiegs der Rohölpreise deutlich gestiegen war (Abbildung 1). Gemessen wird die Inflationsrate als prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat. Ausschlaggebend für den Rückgang war die vorübergehende Verringerung der Energiesteuer auf Kraftstoffe um 17 Cent (Tankrabatt). Wie bereits im April 2026 erklärt der Anstieg der Preise für Kraftstoffe und Heizöl den Anstieg der Inflationsrate um 0,8 Prozentpunkte seit Dezember 2025 vollständig. Der zumindest teilweise auf die späte Lage von Ostern zurückzuführende Anstieg der Kernrate auf 2,4 % (April 2026: 2,2 %) ² wurde in seiner Wirkung durch die abgeschwächte Teuerung bei Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabak kompensiert (1,4 % nach 2,2 % im April 2026).

Abbildung 1: Inflation und Kerninflation in Deutschland

Januar 2015 – Mai 2026, Veränderungen der Indizes gegenüber Vorjahresmonat, in %



Quellen: Eurostat; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Besonders schwach war dabei der Anstieg der Preise für Nahrungsmittel im engen Sinne mit 0,4 % (April 2026: 1,2 %). Günstiger als vor einem Jahr waren dabei Speisefette und Speiseöle (-15,3 %, darunter Butter: -29,1 %), Kartoffeln (-15,3 %) sowie Molkereiprodukte (-4,0 %). Zucker, Marmelade, Honig und andere Süßwaren verteuerten sich mit 3,6 % zwar noch deutlich, aber nicht mehr so kräftig wie im April 2026 (6,6 %). Der Preisanstieg bei Eiern lag unverändert bei 14,4 %. Ebenfalls deutlich verteuert, wenn auch nicht so stark, haben sich Fleisch und Fleischwaren (2,8 % nach 3,6 %), Fisch und Fischwaren mit unverändert 3,7 % sowie Obst (3,2 % nach

² Die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Kernrate erhöhte sich im Mai 2026 auf 2,5 %, nachdem sie im April 2026 auf 2,3 % gefallen war (März 2026: 2,5 %). Das Statistische Bundesamt lässt neben Energie nur Nahrungsmittel im engen Sinne unberücksichtigt, während hier in Einklang mit Eurostat Nahrungsmittel einschließlich alkoholfreier und alkoholischer Getränke sowie Tabakwaren herausgerechnet werden.

3,6 %). Bei alkoholischen Getränken war die Teuerung niedrig (0,9 % nach 1,8 % im April 2026). Demgegenüber stiegen die Preise für alkoholfreie Getränke weiterhin merklich, wenn auch abgeschwächt (3,1 % nach 4,1 %), und der maßgeblich steuerbedingte Preisauftrieb bei Tabakwaren blieb kräftig (5,9 % nach 6,2 %).

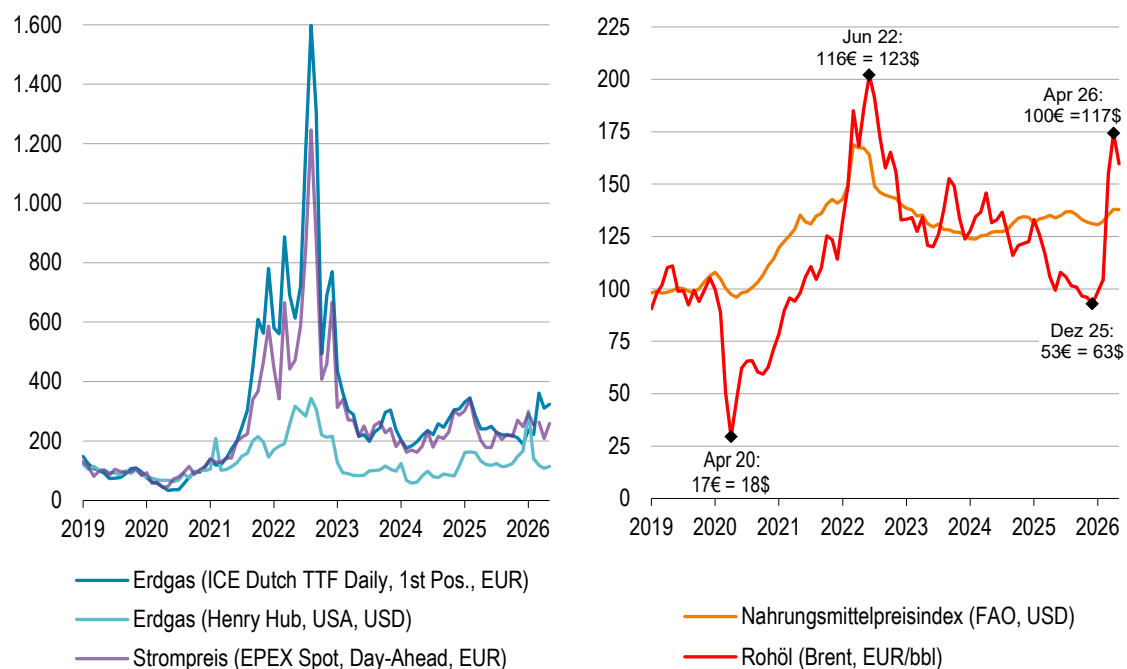
Auch im Euroraum insgesamt stiegen die Preise für Nahrungsmittel im weiten Sinne, also einschließlich alkoholfreier Getränke, Alkohol und Tabak, moderat mit 1,9 % und damit um 0,5 Prozentpunkte weniger stark als im April 2026. Noch scheint die Energiepreiskrise infolge des Iran-Kriegs die Nahrungsmittelpreise daher auch im Euroraum insgesamt nicht erreicht zu haben.

Tankrabbatt dämpft Energiepreisauftrieb in Deutschland

Die Kraftstoffpreise lagen im Mai 2026 18,0 % höher als ein Jahr zuvor, nach 26,2 % im April 2026. Zum einen fiel der Rohölpreis von seinem Hoch von 117 US-Dollar im April 2026 auf 107 US-Dollar im Mai 2026 (Abbildung 2). Besonders stark wirkte sich zum anderen der Tankrabbatt aus, der die Inflationsrate rechnerisch bei vollständiger Überwälzung um 0,3 Prozentpunkte verringert.

Wegen der staatlichen Übernahme eines Teils der Netzentgelte und der Abschaffung der Gasspeicherumlage zu Jahresbeginn sowie der üblicherweise zwölfmonatigen Vertragsdauer bei Erdgas und Strom, waren Verbraucherpreise für Strom und Erdgas im Mai 2026 noch niedriger als ein Jahr zuvor, und zwar um 5,0 % bzw. 2,9 %. Daher sanken die Preise für Haushaltsenergie um 0,8 % und dämpften den Preisanstieg von Energie insgesamt (6,6 % bzw. 5,6 % im harmonisierten Verbraucherpreisindex).

Abbildung 2: Internationale Energie- und Agrarrohstoffpreise
Index 2019=100, Januar 2019 – Mai 2026, Monatsdurchschnittswerte



Quellen: EZB; FAO; Macrobond; U.S. Energy Information Administration; Berechnungen des IMK.



In den anderen vier großen Ländern des Euroraums, deren Inflationsraten zusammen mit Deutschland die Euroraum-Inflation zu 79,6 % bestimmen, fiel der Anstieg der Kraftstoffpreise im Mai 2026 deutlich stärker aus als in Deutschland. Dabei war trotz des Rohölpreistrückgangs sogar ein höherer Anstieg der Benzinpreise zu verzeichnen (Euroraum: 16,3 % nach 14,5 % im April 2026). An erster Stelle stand Frankreich mit einer Erhöhung der Kraftstoffpreise um 29,2 %, wobei die Benzinpreise um 21,8 % zulegten (April 2026: 17,8 %), während sich der Preisanstieg bei Diesel etwas abschwächte (38,0 % nach 42,1 %). In den Niederlanden stiegen die Kraftstoffpreise um 27,6 % nach 24,5 % im April 2026, in Italien um 16,9 % nach 12,9 % und in Spanien um 15,9 % nach 15,6 %. Stark unterschiedlich entwickelten sich die Preise für Elektrizität und Erdgas, wobei der Preisanstieg bei Strom in Spanien wegen des hohen Anteils an Erneuerbaren Energien gering war (-5,5 % nach -4,3 %), im Gegensatz zu Italien, das eine hohe Gasabhängigkeit bei der Verstromung hat (7,0 %). In Frankreich wirkte sich der Anstieg des Erdgaspreises besonders stark aus (11,7 %), da die Großhandelspreise mit leichter Verzögerung auf den regulierten Referenzpreis für Haushaltskunden wirken und es im April 2026 noch einen Preisrückgang gab (-3,9 %).

Insgesamt stiegen die Energiepreise in Italien am stärksten (16,5 % nach 13,9 % im April 2026), gefolgt von Frankreich (12,0 % nach 9,3 %), den Niederlanden (9,8 % nach 8,0 %) und Spanien (6,3 % nach 7,0 %); verglichen mit Deutschland (5,6 % nach 8,9 %).

Kernrate steigt wegen Rohölpreis und Ostereffekt

Die Entwicklung der Flugpreise erklärt für sich genommen den gesamten Anstieg der Dienstleistungspreise in Deutschland von 2,8 % im April 2026 auf 3,1 % im Mai 2026. Dieser wiederum war entscheidend für den Anstieg der Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak von 2,2 % im April auf 2,4 % im Mai 2026.

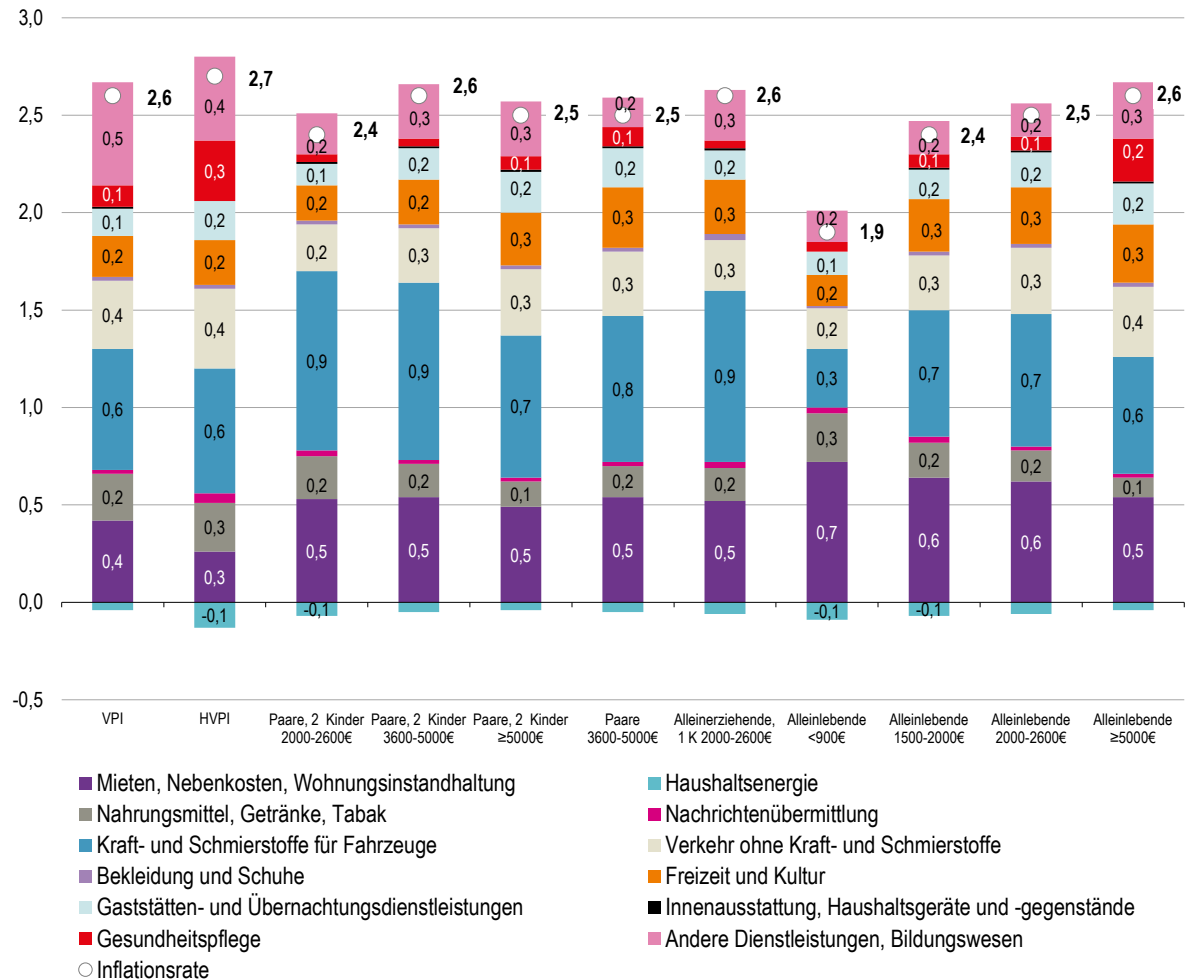
Ausschlaggebend für den mit 14,6 % kräftigen Anstieg der Flugpreise dürften die gestiegenen Kerosinpreise infolge des Iran-Kriegs gewesen sein. Hinzu kommt die frühe Lage von Ostern in diesem Jahr verglichen mit 2025. Zur Osterzeit finden besonders viele Flugreisen statt. In diesem Jahr begannen diese überwiegend bereits im März und nicht wie im Vorjahr erst im April. Die Teuerung bei Flügen war entsprechend im März 2026 ausgeprägt (17,1 %), da die Basis im Vorjahr relativ gering war, und im April sogar negativ (-6,3 %), da die Basis im Vorjahr hoch war. Im Mai entfiel dieser Saisoneffekt.

Der Ostereffekt wirkte auch bei den Pauschalreisen, weshalb diese im April 2026 trotz des markanten Rohölpreisanstiegs billiger waren als ein Jahr zuvor. Im Mai legte die Teuerungsrate bei Pauschalreisen dann auch unter dem Eindruck der gestiegenen Kerosinpreise auf 3,5 % zu. Damit lieferten die Pauschalreisen im Mai 2026 einen um gut 0,2 Prozentpunkte höheren Beitrag zur Teuerung der Dienstleistungen als im April 2026. Diese 0,2 Prozentpunkte wurden durch abgeschwächte Preisanstiege bei den anderen Dienstleistungen kompensiert, wobei stationäre Gesundheitsdienstleistungen mit einer Teuerung von 3,9 % (April 2026: 3,4 %) und häusliche Dienstleistungen (4,8 % nach 3,7 %) Ausnahmen mit einer verstärkten Teuerung darstellen.

Die in der Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak enthaltenen Waren, die ein nur etwa halb so hohes Gewicht an der Kernrate haben wie die Dienstleistungen, verteuerten sich um 1,3 % nach 0,9 % im April 2026.

Insgesamt erklärt sich der Anstieg der Kernrate im Mai 2026 damit in erster Linie durch die direkte Wirkung der Rohölpreissteigerungen und den Ostereffekt. Letzterer war maßgeblich für den Rückgang der Kernrate im April 2026 auf 2,2 %, nachdem sie im März bei 2,3 % gelegen hatte.³

Abbildung 3: Haushaltsspezifische Inflationsraten und Inflationsbeiträge im Mai 2026¹
in % bzw. Prozentpunkten



VPI: Verbraucherpreisindex, HVPI: Harmonisierter Verbraucherpreisindex.
Inflationsbeiträge beim HVPI berechnet als Riba-Beiträge nach Eurostat (2018).

¹ Mehrere Angaben der „Paare mit 2 Kindern (2.000-2.600 €)“ sind laut Statistischem Bundesamt wegen einer geringen Zahl von Haushalten, die Angaben gemacht haben, sehr unsicher.

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



³ Das Gleiche gilt für die Kernrate in der Definition des Statistischen Bundesamts, die von 2,5 % im März 2026 auf 2,3 % im April 2026 gefallen war und im Mai 2026 wieder den Wert von 2,5 % erreichte (siehe auch Fußnote 2).

Geringere Inflation vor allem bei Haushalten mit niedrigem und mittlerem Einkommen

Die Inflationsraten der neun im IMK Inflationsmonitor monatlich betrachteten Durchschnittshaushalte (siehe Anhang) lagen im April 2026 zwischen 2,1 % und 3,0 %, wobei die Unterschiede primär durch die unterschiedliche Gewichtung der Kraftstoffpreise zustande kamen. Abbildung 3 zeigt die auf der Grundlage von 30 Ausgabenpositionen berechneten haushaltsspezifischen Inflationsraten und die Beiträge der zwölf zusammengefassten Ausgabenpositionen zu der jeweiligen Inflationsrate sowie zum Anstieg des nationalen und des harmonisierten Verbraucherpreisindex.⁴

Infolge der geringeren Teuerung bei Nahrungsmitteln und des Tankrabatts sind die haushaltsspezifischen Inflationsraten nicht nur gesunken, sondern haben sich auch angenähert. Im April 2026 belief sich die Spanne auf 0,9 Prozentpunkten, wobei Familien mit geringem und mittlerem Einkommen am oberen Rand lagen. Im Mai 2026 betrug sie 0,7 Prozentpunkte und die Inflationsraten beider einkommensschwacher Haushalte fielen mit 1,9 % (einkommensschwache Alleinlebende) und 2,4 % (einkommensschwache Familien) am niedrigsten aus (Tabelle 1). Die übrigen Haushalte hatten eine Inflationsrate von 2,5 % bzw. 2,6 % (Abbildung 3).

Tabelle 1: Ausgewählte haushaltsspezifische Inflationsbeiträge im Mai 2026

Inflationsbeiträge in Prozentpunkten	Paar, 2 Kinder 2.000–2.600 €	Paar, 2 Kinder 3.600–5.000 €	Alleinlebende < 900 €	Alleinlebende ≥ 5.000 €
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,2	0,2	0,3	0,1
Miete, Nebenkosten, Instandhaltung	0,5	0,5	0,7	0,5
Haushaltsenergie	-0,1	-0,1	-0,1	0,0
Kraft- und Schmierstoffe	0,9	0,9	0,3	0,6
Verkehr ohne Kraftstoffe	0,2	0,3	0,2	0,4
Freizeit und Kultur	0,2	0,2	0,2	0,3
Gastgewerbe	0,1	0,2	0,1	0,2
Übrige Konsumausgaben	0,3	0,3	0,3	0,5
Inflationsrate in %	2,4	2,6	1,9	2,6

Mehrere Angaben der „Paare mit 2 Kindern (2.000-2.600 €)“ sind laut Statistischem Bundesamt wegen einer geringen Zahl von Haushalten, die Angaben gemacht haben, mit hoher Unsicherheit behaftet.

Die Inflationsbeiträge summieren sich gegebenenfalls rundungsbedingt nicht zur Inflationsrate oder zu den Summen im Text.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



⁴ Die zwölf Ausgabenpositionen weichen dabei von den zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex ab, um die beiden Komponenten der Gütergruppe Energie gezielt auszuweisen. Daher wurde die Haushaltsenergie aus der Abteilung 4 (Wohnen) herausgelöst und die Kraft- und Schmierstoffe aus der Abteilung 7 (Verkehr). Abteilungen 1 und 2 wurden als Untergruppe Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zusammengefasst und das Bildungswesen (Abteilung 10) mit einem geringen Gewicht von 0,9 % am Warenkorb der Abteilung 12 (Andere Waren und Dienstleistungen) zugeschlagen (Tabelle A2 im Anhang).

Wie beim Verbraucherpreisindex insgesamt dominierten auch bei den haushaltsspezifischen Inflationsraten die Preise für Kraftstoffe, Flüge und Pauschalreisen die Entwicklung. So verringerte sich der Inflationsbeitrag von Kraftstoffen mit 0,4 Prozentpunkten bei Familien mit geringen und mittleren Einkommen – darunter auch Alleinerziehende – am stärksten, bei einkommensschwachen Haushalten mit 0,1 Prozentpunkten am wenigsten, da diese Haushalte in der Regel einen geringen Kraftstoffverbrauch haben. Bei den übrigen Haushalten schlug sich der geringere Anstieg der Kraftstoffpreise wie im Verbraucherpreisindex mit minus 0,3 Prozentpunkten in den Inflationsraten nieder.

Wegen des Wegfalls des Ostereffekts erhöhten die Preise für Pauschalreisen die Inflationsraten von einkommensstarken Alleinlebenden und Paaren mittleren Einkommens um 0,3 Prozentpunkte, während diese bei den einkommensschwachen Haushalten kaum ins Gewicht fielen und die Inflationsraten der übrigen Haushalte um 0,2 Prozentpunkte erhöhten.

Der geringere Anstieg der Nahrungsmittelpreise und der sich abschwächende Preisauftrieb bei Dienstleistungen jenseits von Flügen und Pauschalreisen wirkte dämpfend auf die Inflationsraten. Dabei verringerte die nachlassende Teuerung bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken die Inflationsraten von einkommensschwachen Alleinlebenden sowie Familien mit geringem Einkommen um 0,2 Prozentpunkte und bei den übrigen Haushalten um 0,1 Prozentpunkte.

In der längerfristigen Betrachtung bestehen weiterhin Inflationsunterschiede zwischen den Haushalten, und zwar insbesondere zu Lasten von Haushalten mit niedrigem Einkommen und jenen mit Kindern. So hatten einkommensstarke Alleinlebende von 2019 bis 2025 mit 20,8 % die mit Abstand niedrigste Inflationsrate, einkommensschwache Familien mit 22,8 % die höchste (Tober 2026a). Allerdings dürften die Lohn- und Transfersteigerungen der vergangenen Jahre die Kaufkraftverluste infolge der Energie- und Nahrungsmittelpreisschocks 2022/2023 bereits 2025 über alle Haushaltsgruppen hinweg im Allgemeinen ausgeglichen haben (Tober 2026a).

Kraftstoffpreise treiben HVPI-Inflation, Kernrate steigt auch im Euroraum flugpreisbedingt

Die für die Geldpolitik besonders relevante Inflationsrate auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) ist in Deutschland von 2,9 % im April 2026 auf 2,7 % im Mai 2026 gesunken (Abbildungen 1 und 3). Entscheidend war auch hier die geringere Teuerung der Kraft- und Schmierstoffpreise (17,7 % nach 25,7 %). Anders als im April 2026, als Flüge und Pauschalreisen trotz des starken Anstiegs der Rohölpreise einen Rückgang verzeichneten (Ostereffekt), legten sie im Mai 2026 mit 14,3 % bzw. 3,5 % zudem ähnlich kräftig zu wie im Verbraucherpreisindex.

Die Entwicklung der Preise für Flüge und Pauschalreisen hätten für sich genommen einen Anstieg der Dienstleistungsteuerung um 0,6 Prozentpunkte begründet. Tatsächlich hat sich der Anstieg der Dienstleistungspreise aber nur um 0,3 Prozentpunkte auf 3,4 % erhöht. Wie im Verbraucherpreisindex zeigt sich auch im HVPI bisher somit kein breitangelegter Anstieg der Dienstleistungsteuerung, sondern der direkte Effekt des Rohölpreisanstiegs in zwei Komponenten der Kernrate, während die übrigen Komponenten die Hälfte dieses Effekts kompensierten.

Auch im übrigen Euroraum stechen die Flugpreise als bestimmende Komponente des verstärkten Preisanstiegs bei Dienstleistungen hervor. Flug- und Pauschalreisen erklären zusammengekommen vollständig den im Vergleich zum April 2026 stärkeren Anstieg der Dienstleistungspreise

im Euroraum – um 0,4 Prozentpunkte auf 3,5 % – sowie den Anstieg der Inflation um 0,2 Prozentpunkte auf 3,2 %. Dabei war der Ausschlag bei den Flugpreisen in den Niederlanden (12,3 % nach -11,6 %) und in Spanien (8,8 % nach -14,4 %) besonders ausgeprägt.

Da der Preisanstieg bei den Waren in der Kernrate, die ein deutlich geringeres Gewicht haben als die Dienstleistungen, im Euroraum (0,9 % nach 0,8 %) und in Deutschland (1,2 % nach 1,0 %) nur wenig zulegte, ist der Anstieg der Kernrate in Deutschland von 2,3 % auf 2,6 % und im Euroraum von 2,2 % auf 2,5 % primär auf den direkten Effekt des Rohölpreisanstiegs sowie den Oster-effekt durch die frühere Lage von Ostern in diesem Jahr als im vergangenen Jahr zurückzuführen.

Europäische Zentralbank bremst Konjunktur ohne hinreichenden ökonomischen Grund

Vor dem Hintergrund eines bisher ganz überwiegend durch direkte Energiepreiseffekte bewirkten Anstiegs der Inflation im Euroraum war die am 11. Juni 2026 beschlossene Zinserhöhung der EZB verfrüht. Auch der Anstieg der Kernrate im Mai 2026 ist im Wesentlichen eine direkte Folge des Iran-Kriegs, da der Rohölpreisschub die Kerosinpreise steigen ließ und damit die Preise für Flug- und Pauschalreisen. Zudem erhöht der durch den Iran-Krieg ausgelöste Energiepreisschock nicht nur die Inflation, sondern stellt auch eine erhebliche Belastung für die Wirtschaft da, wodurch die Gefahr von Zweitrundeneffekten, die eine Zinserhöhung rechtfertigen würden, gemindert wird.

Anders als von der EZB stets betont, hat sie dieses Mal nicht datenabhängig agiert. Die Daten zeigen, dass die Inflation im Euroraum als direkte Folge des Preisschocks bei Rohöl und Erdgas gestiegen sind. Indirekte Effekte, die für sich zudem ebenfalls keine Zinserhöhung rechtfertigen, sind bisher kaum erkennbar. Derzeit lässt sich nicht abschätzen, ob die Rohöl- und Erdgaspreise nochmals steigen, überhöht bleiben oder sogar wieder auf ihr Vorkriegsniveau zurückfallen. Entsprechend kann man zwar Annahmen über Zweitrundeneffekte machen, diese basieren aber weder auf Daten noch auf konkreten Anzeichen, sondern sind letztlich bloße Setzungen. Es fehlt daher derzeit ein hinreichender ökonomischer Grund, die Konjunktur zusätzlich zu bremsen. Dies gilt umso mehr als die konjunkturellen Belastungen durch die US-Zölle, das bereits zuvor hohe Niveau der Energiepreise, die ausgeprägte Konkurrenz durch China auf den Weltmärkten und die Euro-Aufwertung bereits vor dem aktuellen Energiepreisschock hoch waren.

Indirekte Effekte durch höhere Produktions- und Transportkosten im In- und Ausland dürften sich bald verstärkt bemerkbar machen. Die Inflation erhält Persistenz allerdings nur durch sogenannte Zweitrundeneffekte, also Lohnsteigerungen, die die überhöhte Inflation nachvollziehen und damit weitere Preissteigerungen bewirken. Bleiben diese aus, kann eine Zentralbank auch über einen Preisschock, der sich nicht zurückbildet, hinwegsehen. Sie müsste es sogar tun, da ein dauerhafter Preisschock ohne Zweitrundeneffekte die Inflation nur vorübergehend erhöht. Bremst die Zentralbank mittels Zinserhöhungen dennoch die Wirtschaft, verringert sich die zugrundeliegende Inflation – die inländisch bestimmte Inflationsdynamik – mit der Folge, dass die Inflation nach dem Durchwirken des Preisschocks zu niedrig ausfällt.

EZB-Präsidentin Christine Lagarde zufolge wurden keine Alternativen zu dem vollzogenen Zinsschritt in Höhe von 25 Basispunkten diskutiert (Lagarde 2026). Angesichts der absehbaren

Schwächung der Konjunktur und der Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung wäre zumindest eine Debatte darüber sinnvoll gewesen, wie hoch die Inflation ohne Zinsschritt ausfallen würde.

Für die jüngste Zinsentscheidung haben marktbasierende Zinserwartungen eine zentrale Rolle gespielt. Bei der Erstellung der ökonomischen Projektionen des Eurosystems werden die jeweils aktuellen Zinserwartungen an den Finanzmärkten als Annahmen für den Zinsverlauf unterstellt. Zum Zeitpunkt der Erstellung der März-Prognosen erwarteten die Märkte zwei Zinserhöhungen um jeweils 25 Basispunkte in diesem Jahr. Obwohl der EZB-Chefökonom Philip Lane noch bis vor Kurzem betonte, die Zentralbank könne durch temporäre Preisschocks hindurchschauen (Lane 2026) – also den mittelfristigen Rückgang der Inflation berücksichtigend nicht reagieren – wurden die unterstellten Zinserhöhungen zunächst weder thematisiert noch als übertrieben charakterisiert. Stattdessen wurden sie dann im Vorfeld der Juni-Sitzung von Mitgliedern des Zentralbankrats herangezogen, um die Selbstverständlichkeit einer Zinserhöhung angesichts des aktuellen Preisschocks scheinbar zu belegen. Nicht nur die geldpolitische Entscheidung, die Konjunktur zusätzlich zu dämpfen, war damit zum jetzigen Zeitpunkt ein Fehler, sondern es mangelte auch an Transparenz und ökonomischer Stringenz bei der Kommunikation.

Anhang

Im monatlichen IMK Inflationsmonitor wird seit Anfang 2022 anhand von haushaltsspezifischen Inflationsraten untersucht, wie sich die hohen Preisschocks seit Mitte 2021 auf unterschiedliche Haushaltsgruppen auswirken. Wie die Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes werden die haushaltsspezifischen Inflationsraten als Veränderung der gewichteten Verbraucherpreise zum Vorjahresmonat berechnet. Während allerdings die haushaltsspezifischen Inflationsraten weiterhin auf den Ausgabenanteilen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe basieren, berechnet das Statistische Bundesamt den Verbraucherpreisindex seit 2023 (mit Rückrechnung bis 2020) auf Grundlage von Gewichten, die primär aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung abgeleitet werden (Statistisches Bundesamt 2023, Dullien und Tober 2023b).

Tabelle A1: Ausgewählte Haushaltstypen mit unterschiedlichem Nettoeinkommen

Nr.	Haushaltstyp	Nettoeinkommen 2018 (Euro)
1	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	2.000–2.600
2	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	3.600–5.000*
3	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	≥ 5.000
4	Paare	3.600–5.000*
5	Alleinerziehende mit 1 Kind	2.000–2.600*
6	Alleinlebende	500 < 900
7	Alleinlebende	1.500–2.000*
8	Alleinlebende	2.000–2.600
9	Alleinlebende	≥ 5.000

* Einkommensklasse des Medianhaushalts des Haushaltstyps.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018.



Drei der betrachteten Haushaltsgruppen bestehen aus zwei Erwachsenen und zwei ledigen Kindern unter 18 Jahren, in einem Haushalt lebt eine alleinerziehende Person mittleren Einkommens mit einem Kind, vier sind Ein-Personen-Haushalte und ein Haushalt ist ein Paar-Haushalt ohne Kinder mit mittlerem Einkommen (Tabelle A1). Der Medianhaushalt unter den Paaren mit zwei Kindern fiel im Jahr 2018 in die Gruppe mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.600-5.000 Euro. Unter den Alleinlebenden hatte der Medianhaushalt ein Nettoeinkommen von 1.500-2.000 Euro (Statistisches Bundesamt 2020a).⁵ Diese beiden mittleren Haushalte werden durch die Haushaltsgruppe 2 bzw. die Haushaltsgruppe 7 abgebildet. Haushaltsgruppe 9 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 5.000 Euro) bildet den oberen Rand der Einkommensverteilung ab, während der untere Rand durch

⁵ Berechnet auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes (2020a, S. 115 und S. 138). Das jeweilige Durchschnittseinkommen liegt mit 5.604 Euro bzw. 2.142 Euro höher (Statistisches Bundesamt 2020b, S. 100 und S. 124).

Haushaltsgruppe 6 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von unter 900 Euro) und Haushaltsgruppe 1 (Paar, 2 Kinder, Nettohaushaltseinkommen von 2.000-2.600 Euro) abgedeckt ist.

Die haushaltsspezifischen Inflationsraten werden exemplarisch für repräsentative Haushaltstypen mittleren Einkommens berechnet sowie für jene am unteren und oberen Rand. Dabei handelt es sich jeweils um Durchschnittshaushalte, also weder Haushalte mit Ölheizung, Gasheizung, Kohleofen oder Wärmepumpe noch Haushalte, die die Mobilität primär mit dem Fahrrad, dem öffentlichen Verkehr, dem Kleinwagen oder dem SUV bestreiten oder Haushalte, die überwiegend tierische Nahrungsmittel essen, Vegetarier sind oder vegan leben. Stattdessen fließen in die Teuerungsrate der durchschnittliche Verbrauch von Öl, Gas, Kohle und Strom ein, ebenso wie die durchschnittlichen Ausgaben der jeweiligen Haushaltsgruppe für verschiedene Nahrungs- und Verkehrsmittel.

Tabelle A2: Haushaltsspezifische Ausgabengewichte: Datengrundlage und Systematisierung

12 Gütergruppen	Klassifikation Verbraucherpreisindex	Ausgabenposition EVS
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	CC13-01	Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke
	CC13-02	Alkoholische Getränke und Tabakwaren
Bekleidung und Schuhe	CC13-03	Bekleidung und Schuhe
Wohnen ohne Haushaltsenergie	CC13-72 (041, 042, 044)	Wohnungsmieten (tatsächlich und unterstellt) und Ähnliches
	CC13-043	Wohnungsinstandhaltung
Haushaltsenergie	CC13-045	Haushaltsenergie
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	CC13-05	Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände
Gesundheitspflege	CC13-06	Gesundheit
Verkehr ohne Kraft- und Schmierstoffe	CC13-071	Kauf von Fahrzeugen
	CC13-0721	Ersatzteile und Zubehör für Fahrzeuge
	CC13-0723	Wartung und Reparatur von Fahrzeugen
	CC13-0724	Andere Dienstleistungen für Fahrzeuge
	CC13-073	Personenbeförderung, Verkehrsdienstleistungen
Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge	CC13-0722	Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge
Post- und Telekomdienstleistungen	CC13-08	Post- und Telekomdienstleistungen
Freizeit und Kultur	CC13-091	Audio-, Foto-, IT-Geräte und Zubehör
	CC13-092	Sonstige langlebige Gebrauchsgüter und Ausrüstung für Kultur, Sport, Camping
	CC13-093	Andere Güter für Freizeit und Garten, Haustiere
	CC13-094	Freizeit- und Kulturdienstleistungen + Reparaturen
	CC13-095	Druckerzeugnisse, Schreib- und Zeichenwaren
	CC13-096	Pauschalreisen
Gaststätten- und Übernachtungsdienstleistungen	CC13-111	Gaststätdienstleistungen
	CC13-112	Übernachtungen
Andere Dienstleistungen, Bildungswesen	CC13-121	Körperpflege: Dienstleistungen, Geräte, Artikel
	CC13-123	Sonstige persönliche Gebrauchsgegenstände
	CC13-124-127	Sonstige Dienstleistungen
	CC13-10	Bildung

Quellen: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018; Verbraucherpreisindex, Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsum (COICOP 2-/3-/4-/5-/10-Steller/Sonderpositionen), Statistisches Bundesamt.



Literatur

- Dullien, S. / Rietzler, K. / Tober, S. (2026): Temporärer Tankrabatt: Trotz Nachteilen vertretbar - Primärer Vorteil ist die Dämpfung der Inflation. IMK Policy Brief Nr. 214, Düsseldorf
- Dullien, S. / Tober, S. (2023a): IMK Inflationsmonitor – Nahrungsmittelpreise dominieren infolge der Revision die Inflationsunterschiede im Januar 2023. IMK Policy Brief 146, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023b): IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate im März 2023 deutlich geringer – Inflationsunterschiede zwischen Haushalten weiter hoch. IMK Policy Brief 148, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023c): IMK Inflationsmonitor: Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im April 2023 deutlich geringer, Haushaltsenergie verteuert sich weiterhin am stärksten. IMK Policy Brief 150, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023d): IMK Inflationsmonitor: Basiseffekte überlagern Abwärtstendenz der Inflation - Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im Juni 2023 sinken leicht. IMK Policy Brief 154, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023e): IMK Inflationsmonitor: Inflation und Kerninflation setzen zaghafte Abwärtstrend fort – Inflationsunterschiede zwischen den Haushalten im Juli 2023 sinken auf einen Prozentpunkt. IMK Policy Brief 156, August.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023g): IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate fällt im September 2023 auf 4,5 % - Tendenz sinkend. IMK Policy Brief 159, Oktober.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023h): IMK Inflationsmonitor: Erdgas- und Strom trotz Preisbremsen im Oktober 2023 immens teurer als 2019 - Inflation weiter im Sinkflug. IMK Policy Brief 160, November.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023i): IMK Inflationsmonitor: Inflation trotz noch stark steigender Nahrungsmittelpreise im November auf 3,2 % gefallen. IMK Policy Brief 162, Dezember.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024a): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt von 8,7 % auf 3,7 % im Verlauf von 2023. IMK Policy Brief 163, Januar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024b): IMK Inflationsmonitor: Staatliche Maßnahmen verhindern noch stärkeren Rückgang der Inflation im Januar 2024. IMK Policy Brief 164, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024c): IMK Inflationsmonitor: Inflation in Deutschland und im Euroraum nähern sich weiter der 2-Prozent-Marke – Zinssenkung überfällig. IMK Policy Brief 164, März.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024d): IMK Inflationsmonitor: Inflation erreicht im März 2024 mit 2,2 % fast die Marke für Preisstabilität. IMK Policy Brief 166, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024e): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt wegen höherer Mehrwertsteuer auf Erdgas im April bei 2,2 % – Kernrate sinkt deutlich. IMK Policy Brief 169, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024f): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Mai 2024 mit 2,4 % leicht höher - Abschwächungsprozess hin zum Inflationsziel intakt. IMK Policy Brief 170, Juni.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024g): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juni 2024 mit 2,2 % wieder praktisch am Inflationsziel, VPI-Kernrate seit drei Monaten unter 3 %. IMK Policy Brief 172, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024h): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2024 mit 2,3 % leicht höher. IMK Policy Brief 174, August.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024i): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im August 2024 auf 1,9 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %. IMK Policy Brief 177, September.
- Eurostat (2026): Questions & Answers on the improvements in the Harmonised Index of Consumer Prices (HICP) effective January 2026. Luxemburg, 4. Februar.
- Eurostat (2018): Harmonised Index of Consumer Prices (HICP). Methodological Manual. Luxemburg, November.
- Lagarde, C. (2026): Fragen und Antworten auf der EZB-Presskonferenz. Frankfurt/M., 11. Juni.
- Lane, P. (2026): Interview with Nikkei. Frankfurt/M., 19. Mai.
- Statistisches Bundesamt (2023): Hintergrundpapier zur Revision des Verbraucherpreisindex für Deutschland 2023. Wiesbaden, 22. Februar.
- Statistisches Bundesamt (2020a): Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Konsumausgaben privater Haushalte 2018. Fachserie 15, Heft 5, 29. Mai 2020 (Seiten 31-34 und 97-144 korrigiert am 28. Oktober 2021), Wiesbaden.

- Statistisches Bundesamt (2020b): Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte. FS 15, H. 4, 23, April, Wiesbaden.
- Tober, S. (2022): IMK Inflationsmonitor – Haushaltsspezifische Teuerungsraten: Wie stark unterscheidet sich die Belastung durch Inflation? IMK Policy Brief 114, Januar.
- Tober, S. (2023): IMK Inflationsmonitor – Inflationsrate einkommensschwacher Haushalte sinkt trotz steigender Nahrungsmittelpreise leicht im Februar 2023. IMK Policy Brief 147, März.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland fällt im September 2024 auf 1,6 %, Energiepreise trotz Rückgangs auf hohem Niveau. IMK Policy Brief 178, Oktober.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland im Oktober 2024 bei 2 %, Nahrungsmittel 37,1 % teurer als vor fünf Jahren. IMK Policy Brief 182, November.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im November 2024 auf 2,2 %, haushaltsspezifische Inflationsraten liegen nah beieinander. IMK Policy Brief 183, Dezember.
- Tober, S. (2025a): IMK Inflationsmonitor: Inflation mit 2,2 % im Jahr 2024 sehr nah am Inflationsziel, Dynamik noch von Folgen der Preisschocks geprägt. IMK Policy Brief 184, Januar.
- Tober, S. (2025b): IMK Inflationsmonitor: Inflation zu Jahresbeginn 2025 trotz staatlich bedingter Preiserhöhungen bei 2,3 %. IMK Policy Brief 187, Februar.
- Tober, S. (2025c): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Februar 2025 bei 2,3 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %. IMK Policy Brief 188, März.
- Tober, S. (2025d): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im März 2025 auf 2,2 %, auch Kernrate sinkt weiter. IMK Policy Brief 190, April.
- Tober, S. (2025e): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im April 2025 weiter auf 2,1 %, Kernrate durch Osterfeiertage verzerrt. IMK Policy Brief 191, Mai.
- Tober, S. (2025f): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Mai 2025 bei 2,1 %, Anstieg der Dienstleistungspreise deutlich verringert. IMK Policy Brief 192, Juni.
- Tober, S. (2025g): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Juni 2025 auf 2,0 %, erneut schwächerer Preisauftrieb bei Dienstleistungen. IMK Policy Brief 194, Juli.
- Tober, S. (2025h): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2025 erneut bei 2 %, harmonisierte Rate sinkt auf 1,8 %. IMK Policy Brief 195, August.
- Tober, S. (2025i): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im August auf 2,2 %, Energiepreise dämpfen deutlich weniger. IMK Policy Brief 198, September.
- Tober, S. (2025j): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im September auf 2,4 %, vorübergehende Effekte dominieren. IMK Policy Brief 199, Oktober.
- Tober, S. (2025k): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Oktober auf 2,3 %, Preisauftrieb bei Dienstleistungen weiterhin kräftig. IMK Policy Brief 199, November.
- Tober, S. (2025l): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im November bei 2,3 %, deutsche Rate verhindert Rückgang der Euroraum-Inflation. IMK Policy Brief 206, Dezember.
- Tober, S. (2026a): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im Dezember 2025 auf 1,8 %, Jahresrate 2025 mit 2,2 % ebenfalls nah am EZB-Ziel. IMK Policy Brief 208, Januar.
- Tober, S. (2026b): IMK Inflationsmonitor: Deutsche Inflation steigt im Januar 2026 auf 2,1 %, Euroraum-Inflation mit 1,7 % deutlich niedriger. IMK Policy Brief 209, Februar.
- Tober, S. (2026c): IMK Inflationsmonitor: Kraftstoffpreise bereits im Februar spürbar gestiegen, deutsche Inflation sinkt dennoch auf 1,9 %. IMK Policy Brief 210, März.
- Tober, S. (2026d): IMK Inflationsmonitor: Heizöl- und Kraftstoffpreise lassen deutsche Inflation im März 2026 auf 2,7 % schnellen. IMK Policy Brief 212, April.
- Tober, S. (2026e): IMK Inflationsmonitor: Kraftstoffpreise treiben deutsche Inflation im April 2026 auf 2,9 %. IMK Policy Brief 216, Mai.

Impressum

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung, Georg-Glock-Str. 18,
40474 Düsseldorf, Telefon +49 211 7778-312, Mail imk-publikationen@boeckler.de

Die Reihe „IMK Policy Brief“ ist als unregelmäßig erscheinende Online-Publikation erhältlich über:
<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-policy-brief-15382.htm>

ISSN 2365-2098



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz:
Namensnennung 4.0 International (CC BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.
